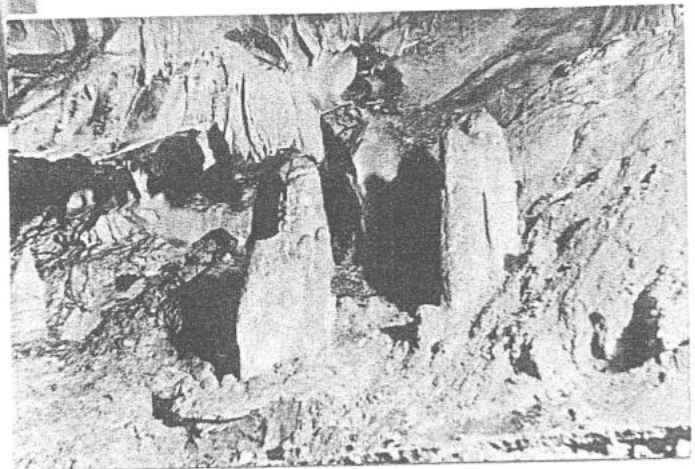
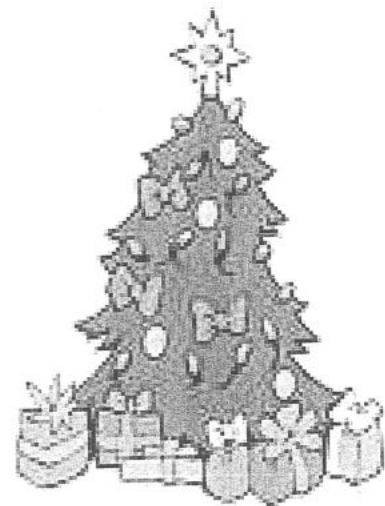
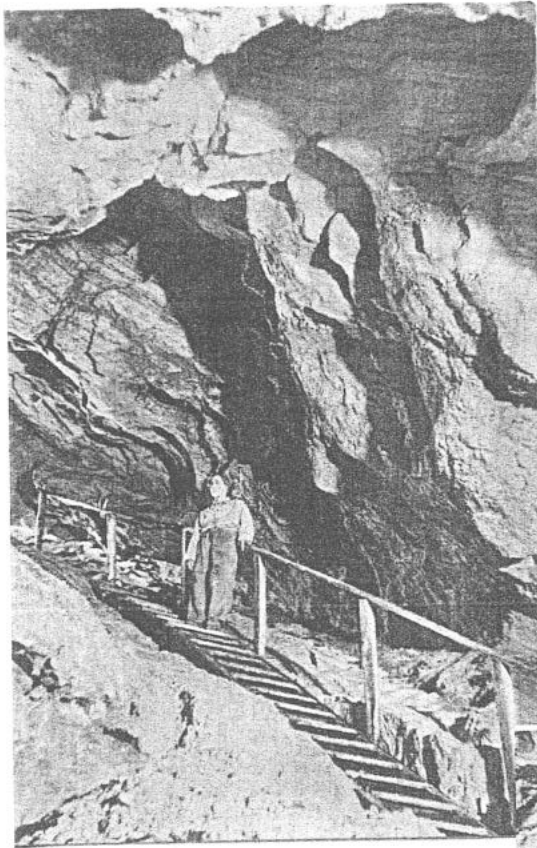


HÖHLENWEIHNACHTSFEIER IN DER NIXHÖHLE bei Frankenfels



Anton Krügel - Herbert Raschko

Redaktion und Herstellung: Anton Krügel
Herbert Raschko
c/o Landesverein für Höhlenkunde
in Wien und Niederösterreich

Fotos: Ansichtskarten aus den 1960er Jahren

Auflage: 100 Stück

© Anton Krügel, Herbert Raschko und Landesverein für Höhlenkunde
in Wien und Niederösterreich, 1020 Wien, Obere Donaustrasse 97/1/61
Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der Autoren.

Höhlenweihnachtsfeier in der Nixhöhle

in Frankenfels am 16. Dezember 2007

PROGRAMM: Abfahrt mit Bus vom Vereinsheim 8.15 Uhr
1020 Wien Obere Donaustr. 97

Ankunft: **Frankenfels ca.10.30 Uhr** am Platz vor der Kirche

Kurze Besichtigung der Pfarrkirche. Die Führung übernimmt der Herr Pfarrer, Alois Brunner).

Ca.11.00 Uhr Mittagessen im Gasthof Hofegger/Voralpenhof

Essenbestellungen werden im Bus aufgenommen und weitergeleitet

Ca.13.00 kurze Busfahrt und Wanderung über den Fischbachgraben zur **Nixhöhle.**

Ca. 14.00 Uhr Weihnachtsfeier in der Eingangshalle der Höhle, anschließend Möglichkeit für eine Führung durch die Höhle.

Von der Höhlenverwaltung/Höhlenführern werden heiße Getränke und Mehlspeisen zur Verfügung gestellt.

Um etwa 15.00 Uhr Abstieg zum Höhlenparkplatz und kurze Busfahrt zum **Bergbauernmuseum** und **Mostheurigen.**

Nach Besuch des Museums lassen wir den Abend gemütlich beim Mostheurigen ausklingen, wo folgende Speisen zur Verfügung stehen: Div. Brettljäusen, Speckbrote und verschiedene Aufstrichbrote.

Um etwa 17.45 Uhr Kurzer Abstieg (15 Min.) zum Bus, eventuell mit Fackeln. Sicher eine romantische Geschichte.

Etwa 18.00 Rückfahrt nach Wien

Ankunft beim Vereinsheim um ca. 20.00 Uhr

Preis für den Autobus incl. HKS und Eintritt ins Museum € 15.-

Eintritt Bergbauernmuseum (für Selbstfahrer) € 2.-

Höhlenkundliche Schrift (für Selbstfahrer) € 3.-

Kurzfristige, wetterbedingte Änderungen sind möglich!!!

Entsprechende Winterkleidung und Schuhe setzen wir voraus.

**Der Vereinsvorstand wünscht allen ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein gesundes, unfallfreies und glückliches Jahr 2008**

Diese Schrift soll eine Begleitung der Höhlenweihnachtsfeier 2007 sein.

Diese Schrift wurde aus dem Internet und aus den Katasterunterlagen des Landesvereins für Höhlenkunde von H. Raschko zusammengestellt. A. Krügel übernahm das Layout und den Druck dieser Schrift.

Wir möchten euch unsere Gastgemeinde Frankenfels mit einigen Zeilen vorstellen. Diese Vorstellung kann natürlich nicht vollständig sein.

Frankenfels ist eine Gemeinde mit etwa 2200 Einwohnern im Bezirk

Sankt Pölten-Land,

KFZ Kennzeichen: PL .

464 m Seehöhe, 56,11 Km² ,

Postleitzahl: 3213,

Adresse der Gemeindeverwaltung:

Markt 10 3213 Frankenfels

Offizielle Website: www.frankenfels.at.

Bürgermeister: Ernst Langthaler

Vizebürgermeister: Franz Größbacher

Gemeinderat 21 Mitglieder (13 ÖVP + 8 SPÖ)

Tel.Vorwahl: 02725

Die Fläche der Marktgemeinde umfasst 56,11 Quadratkilometer davon sind 57,34 Prozent bewaldet.

Frankenfels ist nur in eine Katastralgemeinde gegliedert, es ist aber neben dem Markt in folgende Gegenden und Rotten unterteilt:

Falkensteinrotte, Fischbachmühlrotte, Grasserrotte, Gstettengegend, Hofstadtgegend, Karrotte, Laubenbachgegend, Markt, Markenschlagrotte, Pernarotte, Pielachleitengegend, Rosenbüchelrotte, Ödrotte, Taschlgrabenrotte, Weißenburggegend und Wiesenrotte.

Wie in vielen kleineren Gemeinden dieser Gegend herrscht in **Frankenfels** ein reges Kulturleben, welches von den vielen Vereinen und Organisationen gefördert wird:

Vereine : Heimat und Trachtenverein

Kameradschaftsbund

ARBÖ

Dorferneuerung

Fischverein

Imkerverein

Jungschar

Katholisches Bildungswerk

Kinderfreunde

Elternverein

Bauernbund
Landjugend
ARGE Bäuerinnen
Sparverein
Trachtenverein
Musikverein

Die Landjugend Frankenfels veranstaltet regelmäßig die sogenannten Bauerntheater in Frankenfelser Gastronomiebetrieben.

In Frankenfels finden wir auch das Bergbauernmuseum Hausstein.

An Tourismus und Freizeitmöglichkeiten finden wir:

Die Klettergärten bei der bis zu 80 m hohen Falkensteinmauer, beim Schrambach, beim Gillus und beim Anglerbach.

Die Naturlehrpfade,
die Mountainbikestrecke,
die Naturrodelbahn,
das Freibad Frankenfels,
der Beachvolleyballplatz,
und die Wildgehege.

An bedeutenden Bauwerken finden wir in Frankenfels:

Die Burg Weißenstein,
die Pfarrkirche Frankenfels,
das Schwabeck- Kreuz
und das Steinschallerdörfel .

Und an Naturdenkmälern:

Die Nixhöhle,
die Falkensteinmauer
und die Taubenbachklamm.

Nun ein kurzer Abriss der Geschichte von Frankenfels:

Im 11 Jahrhundert machten bayrische Siedler das Land unter der Enns urbar. In dieser Zeitepoche liegt auch die Besiedlung des Gebietes rund um Frankenfels; die Urbanisierung des oberen Pielachtales. Die bayrischen Kolonialherren trafen damals schon vereinzelt auf slawische Siedler. Einheimische Namen wie Gillus, Zigga, Perna u.a. bezeugen diese These. Um 1250 errichteten die Söhne des Heinrich von Rabenstein (Burgherr im 20 Km entfernten Rabenstein) Dietrich, Ortolf und Georg auf einen „Weißen Felsen“ die Burganlage.

Die wichtigsten Burgherren auf **Burg Weißenburg:**
Herren von Losenstein (16.Jhd.)

Grafen von Tattenbach (17. Jhd.)
Fürsten von Lichtenstein (18. Jhd.)
Freiherr Johann Georg Grechtler (18. und 19. Jhd.)
Rudolf von Isbary und öst. Bundesforste
Die Familien Zapotocky und Steiger seit 1975

Um das Jahr 1300 verkaufte Konrad Sommerauer von Wallsee Landbesitz an Erzherzog Albrecht; und zwar das Land rund um „Franchenvels“ (das heutige Frankenfels). In diesem Dokument sind viele Flurnamen, die noch heute im Katasterplan vermerkt sind, festgehalten.

Ein Großteil der heute noch bewirtschafteten Bauernhöfe fanden im Urbar von Wallsee aus dem Jahr 1449 ihre erste urkundliche Erwähnung.

1596/97 scharte der Puchenstubener Wirt Christian Haller auch viele Bauern aus Frankenfels zum Kampf gegen das Kaiserhaus um sich. Der Aufstand, ausgelöst durch die unerträgliche Steuerbelastung, wurde nach schweren Kämpfen blutig niedergeschlagen. Viele mussten dabei ihr Leben lassen.

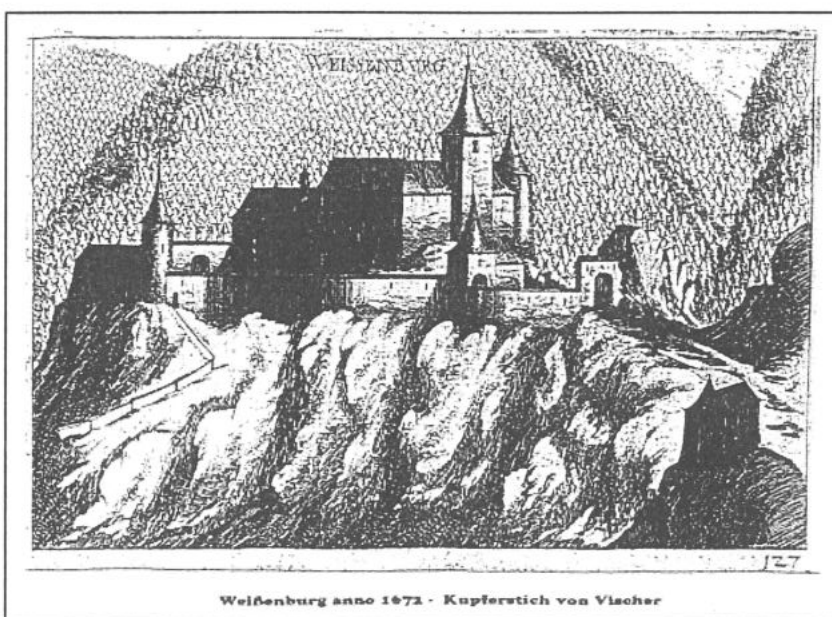
Im 16. und 17. Jhd. gewann Frankenfels, vor allem durch das Wirken der Weißenburger Adelsfamilie Tattenbach, an wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung.

Mitte de 16. Jhd. erster Schulstandort in Frankenfels (erst evangelisch, später katholisch)

Um 1630 folgte die Einteilung in die noch heute in Verwendung stehende Gliederung in Rotten und Gegenden. Die Hausnummerierung und die ersten Pläne zur Katastermappe (Josefinischer Kataster – nach Josef II. benannt) wurden zwischen 1770 und 1787 erstellt.

1655 wird Frankenfels erstmals als Markt erwähnt.

1683 als bei St. Pölten 12.000 Türken lagerten, bot die Weißenburg 400 Bewohnern Zuflucht vor den sengenden und brennenden Horden, die die Burg nicht erobern konnten.



In beiden Weltkriegen viele Opfer.

Die **Weißenburg** heute:

Seit 1975 ist die Weißenburg in Privatbesitz von zwei Familien, die die Burganlage sukzessive renovieren und vor dem Verfall schützen.

Im Jahr 2000 wurde die Burgkapelle zum Heiligen Johannes des Täufers von seiner Eminenz Franz Kardinal König eingeweiht. Jährlich im September finden auf der Burg „Das Frankenfeser Burggespräch“ statt - eine Kulturveranstaltung der Gemeinde, die sich vor allem mit den lokalen Bräuchen und Besonderheiten der Gegend auseinandersetzt.

Verfall und Wiederaufbau:

Im Zuge der Dachsteuer wurden Ende des 18. Jhd. sämtliche Dächer der Anlage abgetragen. Dies bewirkte einen raschen Verfall der Burg. Als die Ruine 1975 privat erworben wurde, begann man zunächst



Weißenburg heute

mit der Freilegung der Mauern. Die Arbeiten dauerten mehrere Jahre, nicht zuletzt wegen der Tatsache, dass bis auf wenige Ausnahmen ohne Baumaschinen gegraben wurde. Die Schuttkegel waren teilweise bis zu vier Meter hoch. Das erste wieder bewohnbare Gebäude war der Torturm, hinter dem sich die ca. 3700 m² große Anlage befindet. Einige Jahre später wurden die Renovierungsarbeiten am Westtrakt des Palais fertiggestellt. Als Ergänzung wurde in den darauffolgenden Jahren die Anbindung an den Bergfried wiederaufgebaut. Ab Mitte der 90er Jahre begannen die Arbeiten an der Burgkapelle. Der Turm, sowie die Sakristei wurden vollständig revitalisiert, wobei letztere nun als Sakralraum dient. Der eigentliche Hauptteil der Kapelle stürzte im 20. Jhd. ins Tal, da dessen Südmauer zu knapp an der Felskante stand. Zurzeit (2007) wird selbiger Teil ausgegraben, da man darunter eine Krypta vermutet. Die Kapelle wurde im Jahr 2000 wieder eingeweiht.

Das derzeitige Großprojekt ist der Südtrakt des Palais, in dem bereits ein großer Festsaal und ein teilweise in den Fels gehauener Keller renoviert und wieder benutzbar gemacht wurden.

Modernes Burgleben

Mittlerweile sind der Torturm, Bergfried, Kapelle sowie ein größerer Wohntrakt fertiggestellt. Ein weiterer Wohntrakt wird zurzeit revitalisiert.

Bis heute besitzt die Burg eine autonome Versorgung. Wasser wird aus einem eigenen Brunnen geschöpft, Strom wird mit einem Dieselaggregat erzeugt. Kleinere Solaranlagen ergänzen das Beleuchtungssystem. Die Inneneinrichtung ist dennoch im „alten“ Stil gehalten, Holzvertäfelungen und Kassettendecken zieren viele Wohnräume. Im Winter werden diese durch zahlreiche Kamine geheizt. Ein Großteil der Möbel wurde von den jetzigen Burgbesitzern selbst gebaut, darunter auch die in der Burgkapelle stehende Orgel, deren Windlade jedoch der Feuchtigkeit zum Opfer fiel, so dass das Instrument nicht mehr gespielt werden kann.

Dank der traditionell guten Zusammenarbeit mit der Gemeinde Frankenfels und Höhlenforschern dieser Gegend wurde uns wieder ermöglicht **2007** eine **Höhlenweihnachtsfeier** in der **Nixhöhle** abzuhalten. Die Erfolge dieser Zusammenarbeit können sich durchaus sehen lassen, so die ersten Vermessungsarbeiten in der Nixhöhle in den Jahren **1954, 1955** und **1967** die eine Gesamtlänge von 603m und eine Höhendifferenz von – 75 m ergaben. Die neuere Vermessung mit Frankenfelder Höhlenforschern, **1985/86** und **1986/87** die auch Nebenstrecken und Neuforschungen einschloss ergab eine Gesamtlänge von 1410 m und 70 m Höhendifferenz. Am **15.12.1963** durften wir eine unsere traditionellen **Höhlenweihnachtsfeiern in der Nixhöhle** mit 250 Teilnehmern abhalten. Diese hohe Besucherzahl konnte nur Dank der regen Teilnahme der Bewohner Frankenfels erreicht werden. Und 2006 konnte die Verbandstagung im Steinschallerdörfel abgehalten werden zu dem Forscher aus ganz Österreich gekommen sind.

Zur Erinnerung möchte ich einen Bericht von Dipl. Ing. H. Mrkos in der HKM 1/1964 über die Höhlenweihnachtsfeier in der Nixhöhle noch einmal bringen. :

Die Höhlenweihnachtsfeier in der NIXHÖHLE bei Frankenfels

Die traditionelle Höhlenweihnachtsfeier, welche diesmal am 15. Dezember in der Nixhöhle bei Frankenfels abgehalten wurde, fand noch mehr Wiederhall als in den vergangenen Jahren. In drei großen Autobussen und zahlreichen Privatautos kamen die Teilnehmer, meist aus Wien, nach Frankenfels, aber auch zahlreiche Ortsbewohner kamen zu dieser Feier, die wieder nachmittags angesetzt war. Die Anfahrt der Autobusse erfolgte bei strahlendem Wetter durch die herrliche Landschaft des Wienerwaldes und der Voralpen über Heiligenkreuz, Alland und Hainfeld mit einem Abstecher nach Lilienfeld, wo eine eingehende Besichtigung des Cistercienserstiftes unter der lebenswürdigen und sachkundigen Leitung von Pater Otmar erfolgte. Die Weiterfahrt führte uns auf schmaler Passstrasse über Eschenau ins Pielachtal und über Kirchberg/Pielach nach Frankenfels wo wir schon erwartet wurden.

Die Gemeindevertretung hieß die Gäste offiziell willkommen und hatte eine Musikkapelle aufgeboten, die uns mit ihren Darbietungen die unvermeidliche Wartezeit bei der Mittagsrast verkürzte.

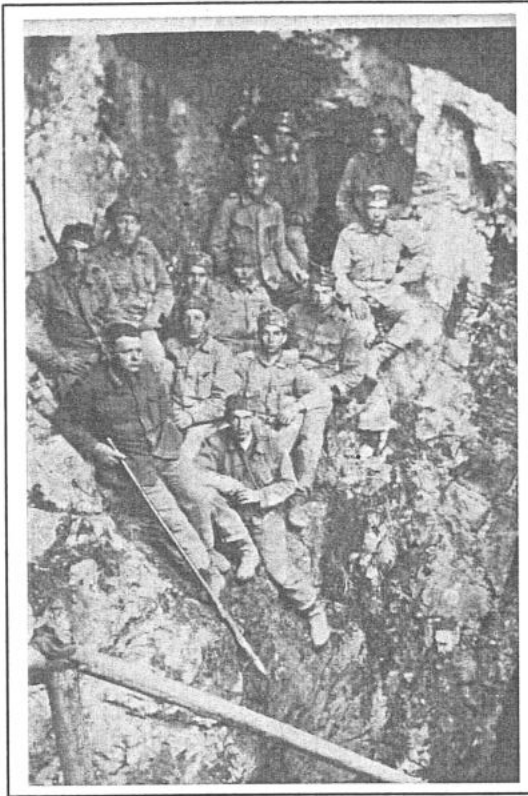
Schon neigt sich die Sonne, als die etwa 250 Teilnehmer in langer Reihe den schmalen Weg hinanstiegen, der aus der Enge des Nattersbachtals zum Höhlenportal empor führt und dann in die mächtige Eingangshalle, die der Schauplatz der Feier war, strömten und diese dichtgedrängt füllte. Der Verein war in den letzten Jahren mit Einladungen an offizielle Stellen über den bisherigen Rahmen hinausgegangen und wir durften mit Freude und Genugtuung feststellen, dass diese auch Beachtung und Würdigung fanden. So konnte Obmann PIRKER, zur Eröffnung der Feier unter den Festgästen den Kulturreferenten der Niederösterreichischen Landesregierung, Herrn Hofrat HERRMANN sowie den Vertreter der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Herrn Dr. HÜRBE begrüßen, während vom Landeshauptmann von N.Ö., Herrn Dipl. Ing. Dr. FIGL sowie vom Vizebürgermeister von Wien, Herrn Hofrat MANDL und von Frau Stadtrat JACOBI in herzlich gehaltenen Worten gehaltene Begrüßungsschreiben eingelangt waren. Als Vertreter der Gemeinde Frankenfels nahmen der Bürgermeister, Herr FAHRNBERGER sowie der Vizebürgermeister Herr Ob. Sekr. GRÖSSBACHER an der Feier teil. Auch die großen alpinen Vereine waren wieder mit z.T. starken Gruppen vertreten. Nach Begrüßungsworten der Vertreter von Gemeinde und Bezirk und Land gab Dr. TRIMMEL einen Rückblick auf Forschungsarbeiten im abgelaufenen Jahr sowie einen Überblick über die von Vereinsmitgliedern in den 50er Jahren in der Nixhöhle durchgeführten Vermessungsarbeiten und wissenschaftlichen Untersuchungen, die wesentlich dazu beitrugen, dass diese Höhle wieder aus der Vergessenheit gerissen und durch die Gemeinde Frankenfels in mühevoller Arbeit als Schauhöhle wieder ausgebaut wurde und mit elektrischer Beleuchtung versehen wurde.

Das Programm der Feier wurde, wie im Vorjahr, wieder durch die Mitwirkung der Mitglieder der AG. "Höhle und Karst Lindenhof" mit sehr gut vorgetragenen Sprechchören sowie die Singgruppe des Landesvereines bereichert. Prof. Dr. Heribert THURNER versetzte uns mit seiner Festansprache in weihnachtliche Stimmung.

Da es in der Zwischenzeit bereits dunkelte und sich auch die strenge Kälte bemerkbar, nutzte nur ein Teil der Festgäste die Möglichkeit des im Anschluss die Feier vorgesehenen Besuches der erschlossenen Höhlenteile. Die Rückfahrt ging in froher Stimmung durch die klare Nacht trotz vereister Strassen flott und ohne Hemmung vonstatten.

Bei der Durchsicht der Katasterunterlagen für dieses Heft, fiel mir eine Fotokarte aus dem Jahre 1926 (April) in die Hände. Herr Franz Bayer (Tourismusobmann und Höhlenführer aus Frankenfels) sandte uns dieses Foto (im Jahre 2000) vom Ausbau der Höhle im Jahre 1925 durch das 3.

Pionierbataillon aus Melk unter dem Leutnant Johann Janicek vom österreichischen Bundesheer. Weiters fand ich noch ein Foto von einer Inschrift in der Höhle, der Bundesheersoldaten mit folgendem Text:



1925
18. Okt.
J.J.



Ich hoffe dass die Wiedergabe der uralten Fotokarte halbwegs gelingt damit man auch noch etwas erkennen kann.

Noch einiges aus der Katastermappe, bereits in unseren Höhlenkundlichen Mitteilungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und NÖ, veröffentlicht.

Zur Geschichte der Nixhöhle und ihrer Erforschung (auszugsweise).

Die Nixhöhle war den Bewohnern der Umgebung schon lange bekannt. Es finden sich Spuren von spätmittelalterlichem Bergmilchabbaues in der Höhle.

Der Reiseschriftsteller **J. Rabl** erwähnt die Nixhöhle in den Jahren **1881** erstmals in seinen Schriften.

1926 schreibt **M. Müllner** eine kleine Schrift mit dem Titel „Die Nixhöhle und Gredlhöhle bei Frankenfels an der Mariazellerbahn“ in der Reihe „Natur- und Höhlenkundlicher Führer d. Bundeshöhlenkommission.“

1935 schreibt **Dr. Franz Waldner** im „Neues Wiener Tagblatt“ über die Nixhöhle: Auf den mühsam von der Pionierabteilung St. Pölten im Jahre 1926 ausgearbeiteten Wegbauten kann man in das Innere gelangen. Nach der 30 Meter langen und 8 Meter hohen Eingangshalle teilt sich der Raum in zwei große entgegengesetzt verlaufende Gänge von 250 und 100 Meter

Länge, wovon jeder wiederum ein kompliziertes verzweigtes System angeschlossen hat. Die gewaltigen Sinter- und Lehmlager machen zusammen mit dem seltenen Vorkommen von blinden Krebsen in den kleinen Wasserbecken die Höhle für den Besucher besonders interessant. Leider sind die Weganlagen in letzter Zeit größtenteils verfallen.

In der **HKM 7/1954** schreibt unser **Ernst Solar** über die Vermessungsarbeiten in der Nixhöhle folgendes: Am 24. und 25. Mai 1954 wurde von L. Stach und dem Berichterstatter damit begonnen, die Nixhöhle bei Frankenfels an der Mariazellerbahn zu vermessen. Die Nixhöhle, deren Eingang an der Westseite des Wiesberges liegt, ist vom Ort Frankenfels aus in etwa 40 Minuten leicht erreichbar. Man folgt zunächst der Straße entlang des Nattersbaches in Richtung Laubenbachmühle; nach ca. 25 bis 30 Min. erreicht man einen Steg, der über den Bach führt, auf dessen anderem Ufer eine große Tafel auf den hier beginnenden Aufstieg zur Nixhöhle hinweist. Steigt man nun den schmalen Weg etwa 10-15 Min. empor gelangt man direkt zum Eingang der Höhle. Dieser wird durch eine Holztüre fest verschlossen, der Schlüssel wird im Gemeindeamt Frankenfels verwahrt. Die Höhle besteht im wesentlichen aus zwei Ästen, wobei sich der linke Ast in den Dr. Müllner benannten „Theogang“, den daran anschließenden „Hallengang“ und den „Kristallgang“ gliedert, der bei der „Theahalle“ endet. Dieser Ast scheint der längere zu sein. Bei den Befahrungen an den beiden angeführten Tagen ist es gelungen, durch diesen Höhlenteil einen Polygonzug bis zur Theahalle zu legen. Dabei zeigte sich, dass vom Hauptgang eine Reihe von Seitengängen und Umgehungsstrecken abzweigen, die bei der Vermessung nicht alle berücksichtigt werden konnten. Es wurden daher, um eine Weiterarbeit zu erleichtern, die Vermessungspunkte mit weißer Farbe markiert. Die Weganlagen in diesem Teil der Höhle sind trotz der starken Durchfeuchtung verhältnismäßig gut erhalten und wurden auch teilweise ausgebessert. Gelegentlich finden bei Bedarf Führungen in diesen Teil der Höhle statt. In Frankenfels ist man wohl an der Nixhöhle interessiert und würde dafür auch größere Werbung betreiben, jedoch ist im Ort niemand, der bereit wäre, regelmäßig Führungen abzuhalten.

H. Riedl beschreibt einen Bericht von der Fortführung der Vermessung in der **HKM 10/1954**

Die bereits im Mai d.J. begonnenen Vermessungsarbeiten in der Nixhöhle bei Frankenfels wurden bei einer Fahrt am 28. und 29. August 1954 durch E. Holzschuh, E. und K. Schneider, E. Solar und den Berichterstatter fortgesetzt. Diesmal erfolgte die Aufnahme des Grundrissplanes des rechten Höhlenastes, der von Dr. Müllner als Geogang bezeichnet wird. Weiters wurde im linken Ast mit der Kluftvermessung begonnen, die jedoch nur bis

zur Hälfte dieses Höhlenteiles vorwärtsgetrieben werden konnte. Die Kluffvermessung in der Nixhöhle gestaltete sich zum Teil recht schwierig, da eine größere Anzahl von Klüften nur undeutlich ausgeprägt ist; auch der reiche Lehminhalt verdeckt manchmal die Klüfte (es folgen weitere Beschreibungen der schwierigen Vermessung).

H. Stumpf schreibt in **HKM 12/1954** „Die Nixhöhle in Frankenfels“

Die im Oktoberheft der „Höhlenk. Mitt.“ Von H. Riedl angeführte Bergmilchplatte in der Nixhöhle, wo bei V.P. 16 eine Fortsetzung vermutet wurde, bewog uns am 24. Oktober 1954 an jener Stelle nachzuforschen.

Mit Steigeisen gelangten wir über die zuerst mit weicher Bergmilch überzogene 30 Grad geneigte Platte. Nach 6 bis 7 Meter ist die Bergmilch mit einer 3 mm dicken Sinterschicht überdeckt, durch welche man die Steigeisen durchschlagen kann. Nach weitem 7 Metern erreichten wir einen Gang. Nun wird die Sinterplatte stärker und man muss mit einiger Vorsicht die jetzt etwa 45 Grad steile grifflose Platte aufwärts. Nach einigen Metern verengt sich der Gang zu einem Schluf, der in einer nur 15cm hohen Röhre endet. (35 Meter nach V.P. 16) 7 Meter über V.P. 16 fanden wir eine zum Hauptgang parallel führende Kluff von ungefähr 15 Meter Höhe und 10 Meter Länge.

In **HKM 11/1955** schreibt wieder **Erst Solar** über die Abschlussarbeiten der Vermessung in der Nixhöhle.

Am 27. und 28. August 1955 wurden die im Jahre 1954 von einer Arbeitsgruppe des Vereines (E. Holzschuh, H. Riedl, E. u. K. Schneider, E. Solar, und L. Stach) begonnenen Vermessungsarbeiten in der Nixhöhle im Klamberg bei Frankenfels fortgesetzt. Die Arbeiten hatten vor allen den Zweck, den bereits teilweise vorgelegten Grundrissplan zu ergänzen bzw. zu korrigieren und die beiden, bisher nicht eingemessenen Teile des Theoganges (Fortsetzung Theahalle und die Schichtfuge zwischen V.P.16 und 17) ebenfalls zu vermessen. Da die Befahrung dieser beiden Höhlenteile durch die örtlichen Umstände (Lehm und Bergmilch) besonders schwierig ist und längere Zeit erfordert, wurde die ganze Nacht durchgehend in der Höhle gearbeitet, sonst wäre es nicht möglich gewesen, das Ziel zu erreichen. Als Ergebnis der drei in die Nixhöhle durchgeführten Fahrten 1954 und 1955 liegt nun der Plan (Grundriss, Aufriss und Profile) vor. Die Zeichnung des Planes hat K. Schneider im Maßstab 1: 200 meisterhaft angefertigt. Die durchgeführte Vermessung (Gesamtlänge aller bisher bekannten Höhlenteile 511 Meter) ergab, dass die Nixhöhle nach der Herrmannshöhle in Kirchberg am Wechsel und dem Geldloch im Ötscher als dritte Großhöhle Niederösterreichs zu bezeichnen ist.

Möge die bisher geleistete Arbeit der Beginn und die Grundlage für eine wissenschaftliche Bearbeitung der Nixhöhle sein.

H. Smejkal berichtet in der **HKM 5/1957** von einer Befahrung mit Biwak und dem Fund eines neuen (unvermessenen) Ganges. **G. Schön** berichtet in der **HKM 1/1959** von total verfallenem Weg und verfaulenden Weganlagen in der Höhle.

In **HKM 9/1959** wird berichtet dass die Steiganlagen in und außerhalb der Höhle dem Verfall preisgegeben wurden. In der Höhle wurden auf Einbauten bis zu 15 cm hohe Pilze beobachtet und zwei größere Knochen geborgen und zur Bestimmung weitergeleitet.

In **HKM 11/1959** berichtet **H. Smejkal** von einem Besuch der Nixhöhle wo sehr große Trockenheit festgestellt wurde. Keine kleinen Gerinne mehr und Bergmilch und Lehmlagerungen ausgetrocknet. Es wurde Vor der Höhle eine handschriftliche Warnung vor der Höhlenbefahrung gefunden. (kaputte Steiganlagen)

K. Schütz berichtet in **HKM 3/1961** von einer Befahrung am 19.2.1961 bei der Eisstalagmiten in der Vorhalle vorhanden waren. Er berichtet auch über weißen Knötchensinter auf braunem Muttergestein der sich hervorragend zu klettern eignet (?).

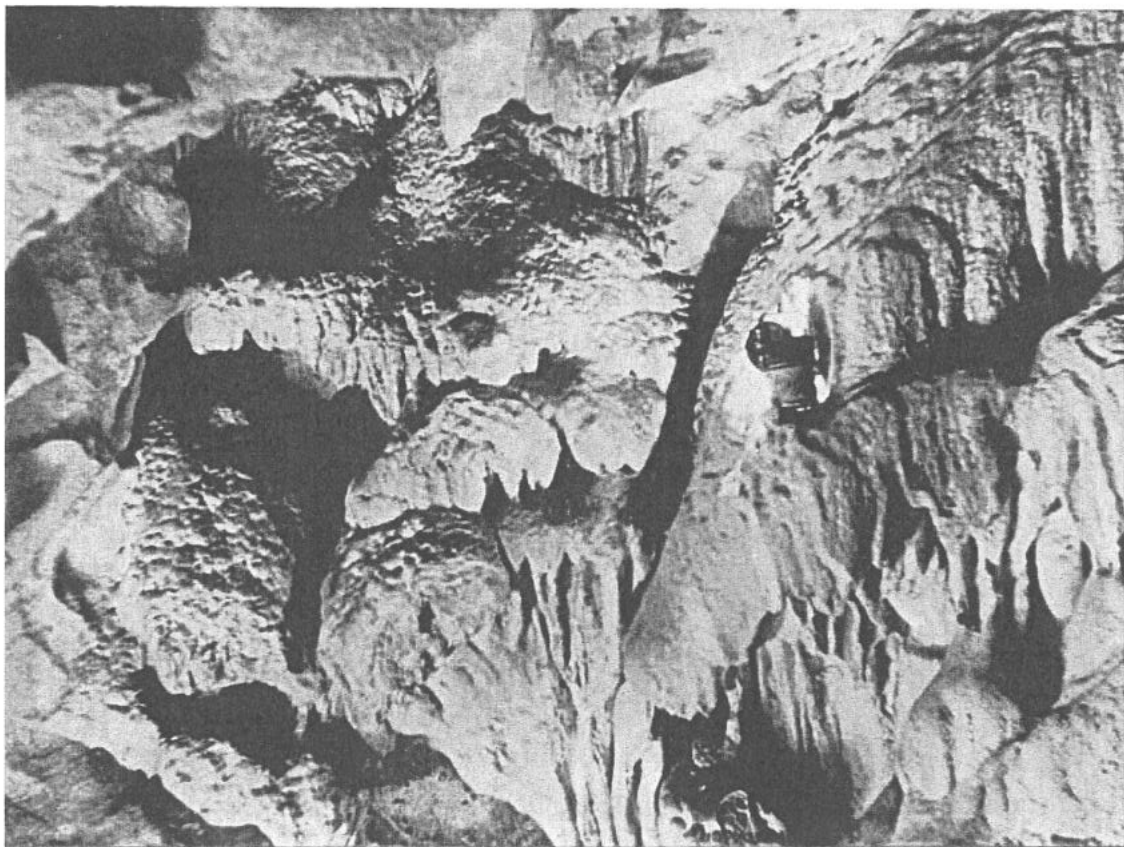
In **HKM 7/1962** berichtet **H. Breit**: Die Nixhöhle (Frankenfels) über deren Ausbau zur Schauhöhle schon berichtet wurde, war am 22. April 1962 noch offen. Die Steiganlage ist nahezu fertig. Auch die Installationen für die elektrische Lichtanlage sind in der Höhle fast fertig. Der Zugangsweg von der Straße wurde erneuert.

G. Schirmer berichtet ebenfalls in der **HKM //1962** das am 17. Juni 1962 die Nixhöhle (Frankenfels) schon voll als Schauhöhle ausgebaut war. Sie ist gegen das Eindringen unerwünschter Besucher durch eine massive Holztüre abgeschlossen. Aus diesem Grunde konnte nur die Farngrube befahren werden.

In **HKM 3/1968** berichtet **M. H. Fink** über „Bärengang und Muschelspalte in der Nixhöhle bei Frankenfels“. Über Auftrag des Bundesdenkmalamtes wurden vom Berichterstatter am 4.11.1967 die vom Höhlenführer Johann Neubauer, Frankenfels, aufgefundenen, bzw. wieder freigelegten Höhlenteile der Nixhöhle (Kat. Nr. 1836/20) befahren und eine Planaufnahme im Maßstab 1:200 durchgeführt. Es handelt sich dabei einerseits um den Bärengang eine seit langem bekannte Verbindungsstrecke zwischen Theogang und Geogang, die jedoch bisher infolge Einlagerung von Bruchschutt unbefahrbar waren; andererseits um die „Muschelspalte“ einem neuentdeckten Seitenteil des Theoganges. Es folgt Beschreibung der Vermessung und Raumbeschreibung.

In der **HKM 8/1972** fand sich folgender Bericht unter Kurznachrichten:
Nixhöhle bei Frankenfels – Von der Gemeinde Frankenfels aus wurde in der Höhle eine Vitrine installiert, welcher u.a. auch ein Höhlenbärenschädel ausgestellt werden soll. Das hat seine Begründung darin, dass auch in dieser Höhle unter Müllner Ausgrabungen stattgefunden haben, die Knochenfunde- u.a. eben Höhlenbär- erbrachten. Leider kann man sich diesbezüglich nur auf kurze Hinweise Müllner's stützen; es existieren keine fachlichen Veröffentlichungen bzw. sind die Funde verschwunden. Vielleicht könnte das eine oder andere ältere Mitglied Hinweise geben.

Eine wirklich gute Höhlenbeschreibung von der Vermessung in den Wintern 1985/86 und 1986/87 und eine aktuelle Planbeilage folgen zum Abschluss und werden als Kopie diesem Heft beigelegt.



Ansichtskarte aus den 60er Jahren/ Geogang

Zur Neuvermessung der Nixhöhle bei Frankenfels (1836/20)

H.u.W. HARTMANN

Auf dem bislang im Kataster aufliegenden Plan der Nixhöhle waren aufgrund der Vermessungen in den Jahren 1954, 1955 und 1967 603 m Gangstrecken (Höhendifferenz -75 m) dargestellt. Mitgliedern der Forschergruppe Frankenfels, die den Führungsbetrieb in der Nixhöhle aufrecht erhalten, gelang aber in den letzten Jahren die Erkundung zahlreicher Nebestrecken, sodaß eine komplette Neuvermessung zweckmäßig erschien. Diese wurde in den Wintern 1985/86 und 1986/87 von den Verfassern mit den Kameraden aus Frankenfels durchgeführt. Von diesen war es vor allem H. Leb ("Lewi"), der bei der Erkletterung und Vermessung der hochreichenden Schlote und Klüfte unentbehrlich war. Ferner waren an den Vermessungen noch T. Fahrngruber, M. Muhr, P. Schagerl, A. Vorderbrunner und J. Würzenberger beteiligt.

Die Neuvermessung ergab 1410 m Ganglänge und 70 m Höhendifferenz (+8 m, -62 m), womit sie den 9. Platz unter den längsten Höhlen unseres Arbeitsgebietes einnimmt.

Aufgrund einer Außenvermessung am 4.4.1987 zum Gipfel des Wies- oder Klammberges (641 m) kann die Seehöhe der Nixhöhle mit 556 m angegeben werden. Diese Außenvermessung wurde auch bis zum hangnahen Endbereich der Nixhöhle, der Theahalle, weitergeführt, um die dortige Überlagerung festzustellen. Dazu muß gesagt werden, daß der Meßzug in der Höhle bis zur Theahalle 300 m lang ist und der Außenvermessungszug 450 m. Bei der Vermessung in der Höhle ergaben sich große Schwierigkeiten bei den Visuren entlang des Führungsweges, da die Ablenkung des Eisengeländers nur schwer und möglicherweise nicht zur Gänze eliminiert werden konnte. Nach unseren Meßergebnissen beträgt die kürzeste Horizontalentfernung von der Plattform in der Theahalle 70 m, die schräge Entfernung 30 bis 40 m und die Entfernung vom in Richtung WNW ansteigenden Schluß in der Theahalle 10 bis 15 m nach obertag.

Die Neuvermessung der Nixhöhle macht nun eine Raumbeschreibung notwendig. Zu erwähnen ist, daß sich mit der Geologie und Tektonik des Gebietes sowie der Morphologie der Höhle und ihrem Formenschatz und den Sedimenten FINK (1967) und RIEDL (1960) eingehend befaßt haben.

Es sei hier nur festgehalten, daß die Nixhöhle in der Stirn der Lunzer Decke in anisotischem Gutensteiner Kalk liegt, dessen Schichten im Bereich der Höhle annähernd NO-SW streichen und unter 30 bis 40° gegen SO einfallen. Der Hauptgang verläuft etwa hangparallel, und für die Ausbildung der meisten Höhlenräume haben die Schichtfugen dominante Bedeutung. Auffallend sind aber auch die quer zu den Gängen vorwiegend N-S verlaufenden, schmalen, hohen Klüftstrecken, die z.T. schwierig befahrbar und recht ausgedehnt sind und beachtlichen Längenzuwachs brachten. Markant für das Höhlenbild sind zahlreiche schöne Kolkformen sowie mächtige Lehm- und mehr oder weniger verfestigte Bergmilchablagerungen; im "Kanal" z.B., der für den Führungsbetrieb 1,5 m tief ausgegraben wurde, ist eine 1 m starke Bergmilchschicht aufgeschlossen. Erwähnenswerte Tropfsteinbildungen finden sich nur in der Theahalle und am Zugang zum Geogang. Die Bergmilch wurde früher für Heilzwecke (Augenheilkunde) abgebaut, so daß die Nixhöhle als altes "Nixbergwerk" bezeichnet werden kann.

Die Nixhöhle ist am 16.5.1926 als Schauhöhle eröffnet worden. Die Kriegsjahre brachten eine Unterbrechung des Führungsbetriebes; die Höhle diente als Zufluchtsstätte und war unversperrt. Etwa 350 m Gangstrecken (285 m im Hauptgang und 65 m

im Geogang) sind für den Führungsbetrieb ausgebaut und elektrisch beleuchtet, wobei Hin- und Rückweg gleich sind. Das Gepräge einzelner Gangstrecken veränderte sich infolge des Abgrabens und Beiseiteschaffens der Sedimente beträchtlich.

Die Nixhöhle ist Naturdenkmal nach dem Naturhöhlengesetz mit Bescheid vom 14.9.1959 und gehört nach dem neuen niederösterreichischen Höhlenschutzgesetz zu den besonders geschützten Höhlen.

Die Nixhöhle liegt auf Bauerngrund und wurde von der Gemeinde Frankenfels gepachtet, die auch die Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten organisiert.

Raumbeschreibung: Die 12 m lange, 5 m breite und bis 12 m hohe Vorhalle erreicht man auf Holztreppen, die vom 5 m x 3 m messenden Einbruch, der teilweise senkrechte Wände aufweist, hinunterführen. Etwas Licht empfängt die Vorhalle auch noch durch ein Felsenfenster links des Abganges. Die Vorhalle weist in den Wintermonaten Eisbildungen auf.

Im Südteil der Vorhalle finden sich einige Fortsetzungen, so die schachtartig beginnende Fahrengrube und einige steil bis senkrecht emporziehende Kluftstrecken, die schwierige Kletterei notwendig machen und die teilweise miteinander in Verbindung stehen. Oberhalb des Eisfalles, einer weißen Sinterfigur im Deckenbereich der Vorhalle, liegt in einem steil ansteigenden Gang der höchste Punkt der Höhle (+8 m). Der schachtartige Beginn der Fahrengrube ist leicht kletterbar; am Grund finden sich kurze, kleinräumige Fortsetzungen. In der Vorhalle existiert auch noch eine durch Schutt verengte Verbindung, welche in die erste größere Raumerweiterung der Höhle, die Bärenhalle, zieht.

Im Ostteil der Vorhalle führt hinter einer versperreten Gittertür in einer hohen Kluftstrecke eine steile Treppe hinunter; sie endet bei jener Stelle, wo rechterhand eine Verbindung zum Geogang, welcher später beschrieben wird, in Form einer hohen Kluftstrecke, die in einen Schluf übergeht, der zur "Kanzel" führt, besteht. Der Führungsweg leitet weiter in die Bärenhalle, deren erdiger, mit Schutt durchsetzter Boden steil links emporzieht; ein kleiner Rundgang ist an diese Steilstrecke angeschlossen. Geht man ein kurzes Stück am Weg weiter, so öffnet sich rechterhand der künstlich erweiterte Zugang in den bereits erwähnten Geogang.

Im Hauptgang weiter kommt man unmittelbar nach dieser Abzweigung in die Wirbelhalle, in welcher durch Kletterei der First der steil emporführenden Fledermauskluft erreicht werden kann. An ihrem Fuß existiert eine Verbindung zum Wirbelgang, welcher an die Wirbelhalle anschließt. Vom Wirbelgang aus kann auch die linkerhand befindliche, engräumige Wirbelkluft befahren werden.

Der Wirbelgang mündet in die Trümmerhalle, einem absinkenden, 15 m langen, 8 m breiten und bis zu 3 m hohen Raum. Der Trümmerhalle südlich angelagert ist der Excentriquesschlot, eine am Beginn leicht und in der weiteren Folge sehr schwierig kletterbare Seitenstrecke, die an ihrem Grund kurze Fortsetzung aufweist. Namensgebend waren bescheidene Excentriquesbildungen im Deckenbereich.

Kurz nach der Trümmerhalle ist es möglich, über eine Sedimentstufe rechterhand in die schmalen, durch feuchten Lehm gekennzeichneten Quetschklüfte aufzusteigen; die Quetschklüfte überlagern mit ihrem nördlichen Teil den Hauptgang und führen hinüber zum sogenannten "Gletscher", einer nördlich vom Führungs-

NIXHÖHLE BEI FRANKENFELS, NÖ.

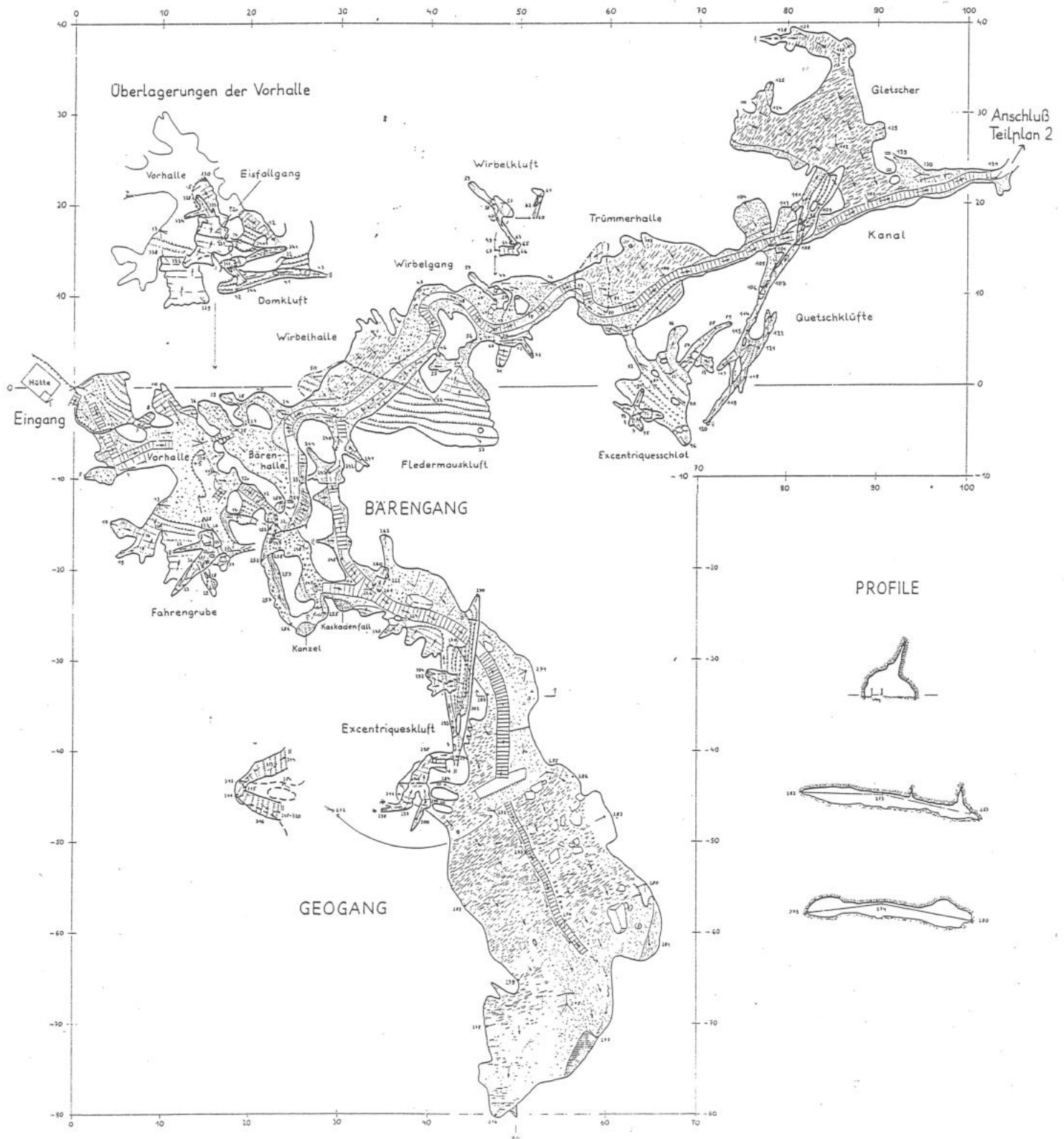
KAT.-NR. 1836/20, Sh. 556 m, Gestein: Gutensteiner Kalk

Ganglänge: 1410 m, Höhenunterschied: 70 m (+8 m, -62 m)

GRUNDRISS – TEILPLAN 1



Vermessung: H. u. W. Hartmann, H. Leeb, T. Fahrngruber, M. Muhr, P. Schögl, A. Vorderbrunner, J. Würzenberger; Winter 1985/86 u. 1986/87
Entwürfe: W. Hartmann u. H. Leeb; Plan: W. Hartmann (Landesverein für Höhlenkunde in Wien u. NÖ.)



NIXHÖHLE BEI FRANKENFELS, NÖ.

KAT.-NR. 1836/20

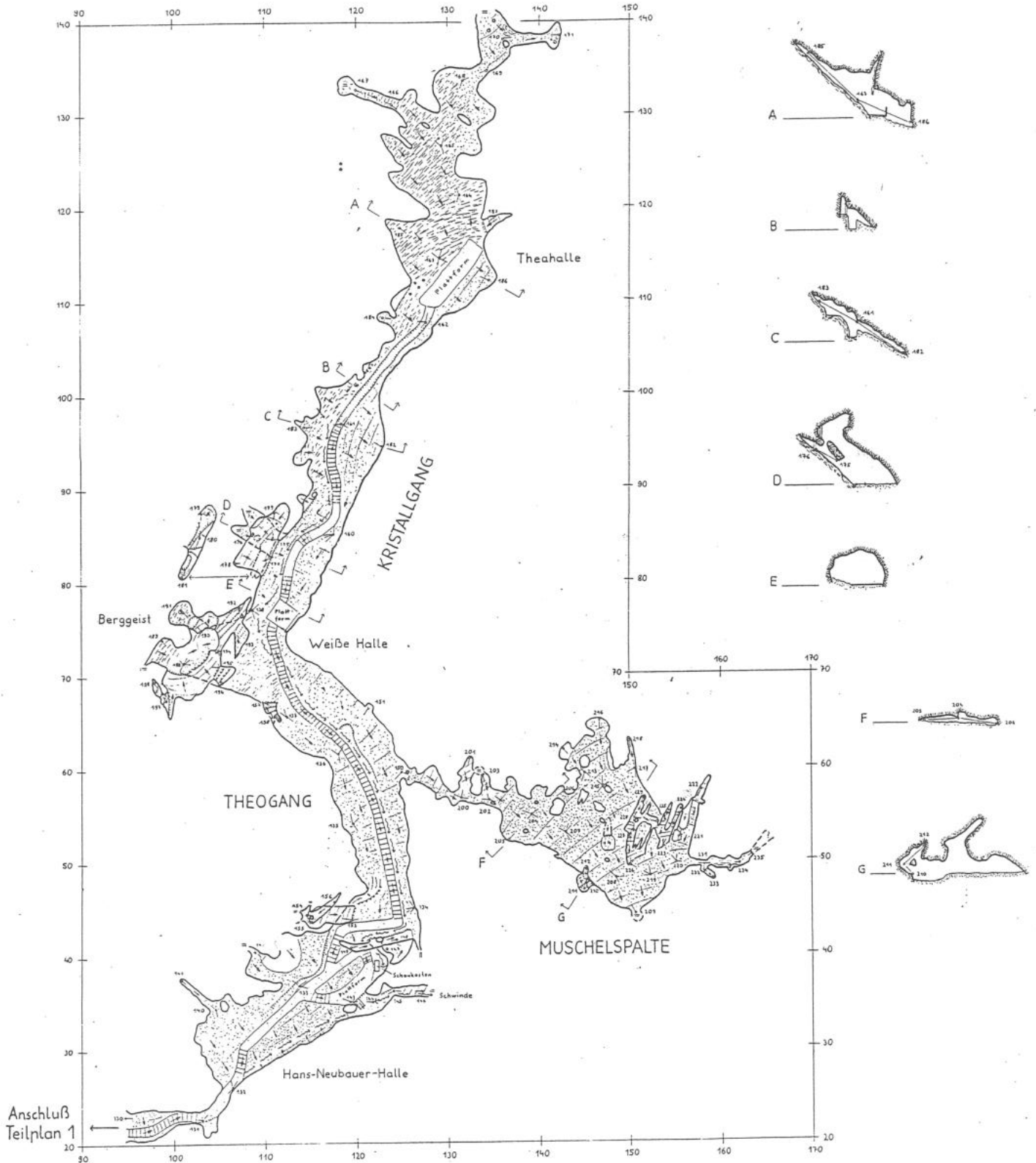
GRUNDRISS - TEILPLAN 2



Maßstab 1:600



PROFILE



weg steil mit Bergmilchboden emporziehenden, weitausladenden Schichtfugenstrecke, die sich im oberen Bereich in zwei blinde Äste gabelt.

Der weitere Verlauf des Führungsweges wird treffend "Kanal" genannt; in die mächtigen Bergmilch- und Lehmlagerungen wurde der Weg bis zu 1,5 m eingetieft, da diese Strecke nur schließend befahrbar gewesen ist. Der Kanal mündet in die Hans-Neubauer-Halle, in welcher jenes Gerinne, das vom Gletscher bei Regenfällen und Schneeschmelze herabkommt, im Sediment bzw. einer engen, verschwemmten Fortsetzung verschwindet. Hierher kommt auch ein Gerinne aus dem zur Theahalle wieder ansteigenden Höhlenteil, Theogang genannt.

Es sei erwähnt, daß die Höhle bis zur Hans-Neubauer-Halle stetig abwärts führt - bis auf eine kleine Gegensteigung im Bereich des Wirbelganges.

Die Hans-Neubauer-Halle ist ein Raum mit 25 m Länge, maximal 10 m Breite und bis zu 4 m Höhe. Ein Teil der Halle wird von einer Holzplattform eingenommen, auf welcher ein beleuchteter Schaukasten mit Skelettresten des Höhlenbären steht, die aber nicht aus der Nixhöhle stammen.

Die Benennung der Hans-Neubauer-Halle erfolgte zu Ehren von Johann Neubauer aus Frankenfels, der viele Jahre lang mit ungeheurem Arbeitseinsatz um die Schaffung bzw. Verbesserung des Führungsweges in der Höhle bemüht war und auch über lange Zeit den Führungsbetrieb aufrecht hielt.

Von der Hans-Neubauer-Halle zieht nun der Theogang mit einer maximalen Breite von 8 m und bis 5 m Höhe steil aufwärts, wobei Holztreppe die ursprünglich in den verfestigten Bergmilchboden eingehauenen Stufen verdecken. Nach kurzer Strecke liegt rechterhand der unscheinbare Einschlupf in die ostwärts verlaufende, steil abwärts führende Muschelspalte, nach dem Geogang die ausgedehnteste Seitenstrecke der Höhle. Die Muschelspalte zieht, den Gesteinsschichten folgend, abwärts. Sie ist anfangs röhrenartig ausgebildet, weitet sich aber zu einem breit ausladenden Raum, der durch Felspfeiler gegliedert ist. Die Breite erreicht 10 m, die Höhe maximal 2 m. Seitenstrecken sowohl in der linken als auch in der rechten Begrenzungswand und im unteren Bereich enden bald; in letzterem finden sich außerdem noch nebeneinander angeordnete, enge, aufwärtsführende Röhren, die unbefahrbar miteinander in Verbindung stehen.

Nach der Abzweigung zur Muschelspalte steigt man am Führungsweg weiter an und erreicht die Weiße Halle, eine größere Raumerweiterung, der westlich ein Höhlenteil, der "Berggeist" genannt wird, angegliedert ist. Es handelt sich um steile bis senkrecht emporziehende Strecken, die schwierige Kletterei erfordern und die eine Verbindung aufweisen.

Der Weißen Halle folgt der Kristallgang, eine anfangs geräumige, dann kleinräumiger werdende Strecke, der linkerhand immer wieder steil hinaufführende, niedere Seitennischen angeschlossen sind. Der Kristallgang mündet in die Theahalle, wo sich mächtige Tropfsteine und Bergmilchbildungen finden. Westnordwestlich kann eine steile Schichtfugenstrecke, deren Boden aus stark durchfeuchteter Bergmilch besteht, ein Stück hinaufgestiegen werden. In nordöstliche Richtung zieht eine andere lehmige, niedrige Schichtfugenstrecke steil aufwärts.

Zurück zur Abzweigung des Geoganges in der Wirbelhalle. Man

erreicht ihn durch den kleinräumigen, künstlich erweiterten Bärengang, der aber schon nach kurzer Strecke in den Geogang mündet. Rechterhand befindet sich die eindrucksvolle Sinterbildung des "Kaskadenfalles" und etwas weiter oberhalb die schön gegliederte Tropfsteinfigur der "Kanzel", ober der man in der eingangs beschriebenen Kluftstrecke zum Ende der ersten Treppe nach der Vorkammer gelangt.

Im geräumigen Geogang eine kurze Strecke am breiten Führungsweg absteigend, trifft man auf eine imposante Querkluft, die Excentriqueskluft, die bis in eine Höhe von etwa 15 m emporreicht und bescheidene Excentriquesbildungen aufweist. Während ihr nördlicher Teil nur eine kurze Ausbuchtung zeigt, zieht der südliche Teil anfangs gut 1 m breit, dann steiler und enger werdend und in leichter Kletterei befahrbar bis zu einer Teilung empor. Geradeaus ist die Kluft zu schmal für eine Befahrung, man kann aber in sie etliche Meter hinein und hinunter blicken. Die andere Fortsetzung stellt eine enge, unangenehm zu kletternde, steile Strecke dar, die sich zuletzt in zwei Röhren gabelt.

Von der Excentriqueskluft weiter den Führungsweg hinab, erreicht man bald eine Plattform, das Ende des bei Führungen begangenen Teiles. Von der Plattform leiten drei parallel zueinander verlaufende Röhren (nur die linke ist befahrbar) in einen kleinen Raum, von dem zwei enge Klüfte steil aufwärts ziehen, von denen die südliche eine erwiesene aber nicht vermessbare Verbindung mit der einsehbaren Spalte in der Excentriqueskluft hat.

Von der Plattform kann über Stufen im Boden aus verfestigter Bergmilch bis zum Ende des Geoganges, der hier bis zu 18 m Breite aber nur maximal 2 m Höhe aufweist, abgestiegen werden. Dieser untere Bereich des Geoganges weist einige Ausbuchtungen auf, von welchen sich die östlichste bis 3 m Höhe aufwölbt und hübsche Sinterbecken im Bergmilchboden zeigt. Der tiefste Punkt des Geoganges (zugleich tiefster Punkt der Nixhöhle) wird von einer Wasseransammlung eingenommen, welche das Gerinne, das bei Regenfällen und Schneeschmelze den Gang herabkommt, aufnimmt.

Die bedeutendsten Seitenstrecken des Hauptganges - nach der Entfernung vom Eingang her gereiht - sind:

Geogang mit Zustiegen und Bärengang 275 m,
Excentriqueschlot 60 m, Quetschklüfte 83 m, Gletscher 44 m,
Muschelspalte 146 m, Berggeist 58 m.

Sagen: In der Schwedenzeit flüchteten zwei Kinder des Wiesbauern in die Höhle, verirrten sich jedoch und kamen nie wieder zum Vorschein. - In der Nixhöhle lebte ein gigantischer Fisch, der aber, als das Wasser aus der Höhle ausrann, jämmerlich zugrunde ging: sein Gebrüll soll man weithin gehört haben. - Vor Urzeiten wollte ein Wiesbauer aus der Höhle Gold holen. In seiner Gier, möglichst viel mitzunehmen, holte er einen zweispännigen Wagen. Als er wieder zur Höhle kam, fand er den Eingang zu den Schätzen nicht mehr. - Der Sage nach hört man am Ende des Ganges (gemeint ist die Theahalle) die Geräusche der Grasmühle, die am Eingang des Fischbachgrabens liegt.

Höhlenkundliche Schriften des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

In dieser Serie sind bisher erschienen:

- Heft 1: Hochschorner, Kleiner Exkursionsführer für die Fahrt in die Grasselhöhle und die Lurhöhle (1996)
- Heft 2: Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Höllturmhöhle (1996)
- Heft 3: Bouchal, Speläologisches Reisetagebuch Kreta Band 1 (1996)
- Heft 4: Bouchal, Höhlenkundliches Reisetagebuch Bali Band 1 (1998)
- Heft 5: Krügel, Raschko, Mexiko Halbinsel Yucatan (1998)
- Heft 6: Hochschorner, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier bei der Merkensteinhöhle (1997)
- Heft 7: Bouchal, Kontroll-Liste für Speläonauten und andere Reisende (1998)
- Heft 8: Bouchal, Höhlenkundliche Reise nach Mauritius im Indischen Ozean (1998)
- Heft 9: Seemann, Exkursionsführer anlässlich der Höhlenweihnachtsfeier 1998 (1998)
- Heft 10: Raschko, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Byci Skala (1999)
- Heft 11: Hochschorner, Zadrobilek, Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher (2000)
- Heft 12: Hochschorner, Roubal, Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich – Ein Verein stellt sich vor (in Vorbereitung)
- Heft 13: Raschko, Roubal, Höhlenansichtskarten um die Jahrhundertwende (2000)
- Heft 14: Raschko, Roubal, Exkursionsführer für die Weihnachtsfeier in der Selimhöhle (2000)
- Heft 15: Roubal, Exkursionsführer zur Weihnachtsfeier 2001 (2001)
- Heft 16: Raschko, Thailand – Der Süden – Ein Höhlenparadies (2002)
- Heft 17: Raschko, 80 Jahre Höhlenweihnachtsfeier des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich (2003)
- Heft 18: Krügel, Raschko, Kuba Höhlen, Rum und Zigarren (2004)
- Heft 19: Krügel, Raschko, Höhlenweihnachtsfeier im „Tempel der Nacht“ (2004)
- Heft 20: Krügel, Raschko, Borneo, Die Höhlen von Niah und Mulu (2006)
- Heft 21: **Krügel, Raschko, Höhlenweihnachtsfeier in der Nixhöhle (2007)**

